



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durchsommen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die halbesche Zeitung oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen vor dem Tagesanbruch die dreigeheilte Zeitschrift oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 218

Mittwoch, den 18. September 1889.

90. Jahrgang.

## Prozeß Kotan.

Halle, 17. September.

\* Gleichsam als hätte der Wind über Land und Feld einen Hauch von dem Pariser Wilson-Prozeß nach Wadepst verweht, so mutet es Einen an, liest man die Berichte aus der Verhandlung der Affaire Kotan. Hier wie dort läuft ohne Zweifel viel Uebertreibung mit; auch die Politik hat ihren Anteil, denn die Verteidigung Kotan's ruht in den bewährten Händen jenes Herrn Kolony, der im Reichstage und in den Wadepster Straßen in der Anrührung von Standalen eine beispiellose Meisterschaft erlangt hat. Der Angeklagte sieht auch für seine Rolle gehörig vorbereitet. Er hat befreundet, er ist dessen gewiß; trotzdem spielt er sich als ein Opfer der nicht rechtzeitig erkannten Staatsraison aus, er zog Minister, Staatssekretär und Sektionschef zu sich in den Koch herab und erzählte der Stadt Beschäftigten, welche diese gierig verschlingt. Er will dem unglücklichen Minister Szeghenyi aus der durch ihn so trefflich verwalteten Kasse gebührende Gulden gesehen haben, freilich nur am vier Tage, oder „zur Wahrsheit“. Dann ließ aus seiner Kasse das Vergräbniß des in tiefer Armut verstorbenen Ministers Treuherren bestreiten worden sein. Endlich kam er mit Entschuldigungen aus der Geldverwaltung der Ausstellung, die, wenn etwas an ihnen ist, allerdings eine hochgradige Leichtfertigkeit der leitenden Personen betrafen.

Wir wissen nicht, was daran wahr ist, was nicht. Die Thatsache jedoch, daß Kotan die Staatsgelder ohne alle Kontrolle verwirrwirrt hat, steht fest, und sie bildet eine der merkwürdigsten Barrieren in diesem merkwürdigen Zwischenfall ohne hinreichende Prozesse. Es ist das ja eine ganz löbliche Art von Defraudation gewesen. Ein Anderer hat einen Griff in die Kasse und sucht das Weite, oder er spielt an der Börse, oder er verjudelt sein Geld in leichtfertiger Gesellschaft, oder er sucht sich seinen Galgen in anderer Weise. Kotan defraudierte auch, Jahre hindurch that er nichts Anderes; aber er ist ein ausgezeichneter Familienvater, wegen seines ordentlichen Lebenswandels im Ministerium geachtet und von den defraudierten Geldern — baut er sich in einer Vorstadt ein Haus. Ja wohl, er baut sich ein Haus! Der Klaus ist nicht bloß für den Kriminalisten, er ist auch für den Arzt von höchstem Interesse. Wie muß es um die Verfassungskräfte eines Menschen beschaffen sein, der sich aus defraudierten Amtsgeldern ein Haus baut, das die Behörde am sichersten erreichen kann, sowie sie Verdacht schöpft? Und doch vollführte der Mann sein Verbrechen laut mit Unschiff, sogar nach einem groß angelegten Plane und mit viel Vorbereitung. Er hat darin eine gewisse Neugierigkeit mit dem Lotteriegewinner Fartas, der auch nicht irgend eine kleine Lumperei wollte, sondern gleich trachtete, unter die rangierten Leute zu gelangen. Die Neugierigkeit erstreckt sich auch darauf, daß Beide gewisse noble Annehmlichkeiten haben; Beide machen aus dem unredt ermothenen Gelde Spenden, Fartas für patriotische Zwecke, Kotan für kirchliche Zwecke. Beide halten sie etwas darauf, unter die ehriamen Bürger zu gehören, und endlich spielt, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch in dem Falle Fartas ein schwerer Mißbrauch der amtlichen Stellung mit. Der öffentliche Geist eines Landes theilt sich eben allen Schichten der Bevölkerung mit Einem öfterreichlichen Fartas würde es beispielsweise nicht einfallen, den Deutschen Schulverein mit einer Spende anzuschreiben, wie es Fartas mit dem Kulturverein gethan; auch würde ein Wiener Kotan schwerlich für Vereinszwecke oder Kirchenreparaturen Geld hergegeben haben, wie es Kotan that. Aber in Ungarn wie über, der zur Gesellschaft gehört, welcher illegale Steuern auf sich nehmen. Auch die Defraudanten wissen das und sie ergreifen dieses Mittel, sich beliebt zu machen.

So etwa erklärt sich psychologisch der Fall Kotan, obgleich der Hausbau immer als ein Unikum in der Geschichte aller Unterthelste befaßen dürfte. Weniger heiter ist die Sache jedenfalls vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet. Ohne Zweifel leitete bei der Verhandlung der gute Wille des Herrn Verteidigers ein Erleichterndes; aber Alles bei Seite gelassen, was nach politischer Tendenz riecht, bleibt doch noch genug übrig, was recht unangenehm ausfällt. Die Verwaltung im ehemaligen ungarischen Handelsministerium scheint eine sehr verwahrloste gewesen zu sein, vielleicht war das mit ein Grund, daß dieses Ministerium aufgelöst wurde und dessen Aufgaben dem ehemaligen Reichsministerium zufließen. Ein untergeordneter Kassenbehalter vermalte drei Kassen, unter Andern die Kasse der Ausstellung von Barcelona. Weil er für seine öfterreichliche Verwaltung nicht besonders entlohnung wurde, erhielt der brave Kotan — den spanischen Orden der heiligen Isabella. Auch das ist ein Stück von packender Romantik. Man stelle sich vor, wenn es dem Defraudanten im

den Sinn gekommen wäre, mit der heiligen Isabella an der Brust zur Schlußbehandlung zu erscheinen! Ein so ausgezeichnete Mann konnte doch nicht durch die Kontrolle belästigt werden. Zwei seiner Kassen wurden erst untersucht, als er bereits eingekerkert war; die dritte wurde alljährlich einmal überprüft. Das geschah so, daß zuerst bei Kotan angefragt wurde, ob ihm die und die Stunde an dem und dem Tage bequem sei oder nicht; sagte er Ja, so fiel die Untersuchung blitzschnell über ihn her, sagte er Nein, so wartete man einen günstigeren Moment ab. Inzwischen erstete der Defraudant bequem aus den unredirviten zwei Kassen den Fehlbetrag in der Hauptkasse und war das vorüber, so legte er die alte Manipulation fort. Es bedarf bei solcher Wirklichkeit wirklich nicht der Verächtlichung hochgeachteter Persönlichkeiten — gegen die übrigens bisher wesentlich nichts vorliegt, als die Aussage eines überführten Defraudanten — um zu zeigen, daß in diesem Ministerium eine gewisse Wirklichkeit gehäuft wurde. In dem einen Jahre der Landesausstellung, behauptet Kotan, sollen nicht weniger als 80 000 Gulden für Zinzer vorausgabt worden sein.

Diese kleinen Minderen, so lächerlich sie auch sein mögen, sind sie zugleich auch im hohen Grade bedauerlich. Zwar hat die ungarische Regierung gehüllt, noch lange, ehe der Prozeß Kotan in Sicht war, daß sie hier ihren wunden Punkt habe, und darum wurde wohl auch, wie erwähnt, das Handelsministerium in seiner früheren Gestalt aufgehoben. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß die Regierung unaufhörlich bestrebt ist, zu säubern, zu ordnen und Mißbräuche zu beseitigen. Das hindert jedoch nicht, daß der Prozeß Kotan sehr zur Unzeit kommt, gerade an der Schwelle der Eröffnung des Reichstages. Die Unversöhnlichen der Opposition werden nicht ermangeln, auch dieses Ereignis zu kritikalisieren. Haben sie keine Erfolge gegen Tisza erlangen mit den Demonstrationen, mit den Aufmärschen in der Straße, mit dem Sturm im Reichstage, werden sie jetzt versuchen, ihm aus dem Gerichtssaale her einige vergütete Pfeile zuzuschleusen. Seine Gestalt von puritanischer Ehrenhaftigkeit ist zwar gegen derartige Angriffe gefeit; aber für seine Politik können sie doch zu Einlegen werden. Wenn Fartas und Kotan einander eines Tages vielleicht in einem Strafhaufe treffen, wird der Ritter vom Orden der heiligen Isabella sich seinen Genossen wohl überlegen fühlen; sein Prozeß hat immerhin einen politischen Beigeschmack und kann unter Umständen auch ernste politische Folgen nach sich ziehen.

## Politische und Tages-Chronik.

Halle, 17. September. Herr v. Broich, der Vorsitzende der Vorbereitungs-Kommission für ein sozial-reformatorisches Genossenschaftswesen, veröffentlichte eine Erklärung, die er nicht darauf ausginge, die Voranschauung und Kreditvermehrung von Schulz-Vereinen zu Grunde zu richten, sondern daß er nur dem geklammert, also auch dem Schulzigen Genossenschaftswesen in höherem Maße einen sozial-reformatorisches Charakter geben wolle. Herr v. Broich beruft sich dabei auf einige sozial-reformatorisches Werke, welche sich den herrschenden Parteistreitigkeiten gegenüber ihre volle Unabhängigkeit bewahrt hätten; auch er liege in dieser Beziehung über beide Parteistreitigkeiten. Demgegenüber ist denn doch zu bemerken, daß Herr von Broich in seinem ersten Rundschreiben ausdrücklich darauf hinwies, wie man durch die Einrichtung eines konservativen, sozial-reformatorisches Genossenschaftswesens günstig auf die konservativen Wahlen einwirken könne, wie das die Schulzigen Genossenschaften zum Vorbild der Fortschritts-partei gethan hätten. Das heißt denn doch wohl nichts anderes, als die zu gründenden Genossenschaften zu Gunsten der konservativen Partei verwenden zu wollen! Auch die Verbindung des Herrn von Broich mit Herrn Städler in dessen sozial-reformatorisches Bestrebungen ist gerade nicht danach anzusehen, den Verdacht, daß man keine Parteipolitik treiben wolle, zu zerstreuen. Das „sozial-reformatorisches“ Treiben des Herrn Städler hat vielfach eine Gehässigkeit in unsere Parteikämpfe gebracht, die man früher innerhalb der sich naheliegenden Parteien wenigstens nicht kannte.

Berlin, 17. Sept. Der Beschluß der deutschen Kolonialgesellschaft, die für diesen Herbst geplante Generalversammlung in Köln nicht abzuhalten, wird vielfach darauf zurückgeführt, daß das Interesse an unserer Kolonialpolitik immer mehr im Schwünne begriffen sei und man eingesehen habe, daß man dem stets wachsenden Einfluß der Engländer nicht gewachsen sei. Diese Ansicht dürfte jedoch eine irrige sein, das Aufgeben oder vielmehr das Hinausschieben der Generalversammlung hängt, wie man mir von zuständiger Seite mittheilt, mit denselben Verhältnissen zusammen, derenwegen regierungsfreitag auch

das Aufgeben der Protestversammlung in Sachen der Peters'schen Emin Pascha-Expedition f. Z. gewünscht wurde. Zuerst muß eine vollständige Klärung der Sachlage in Ostafrika, ein definitives Abkommen zwischen Deutschland, England und Zanzibar getroffen werden, ehe man daran denken kann, definitive Stellung den letzten Ereignissen gegenüber zu nehmen. Die Abgrenzung der Interessensphären Deutschlands und Englands muß schärfer gezogen werden. Die Ziele der deutschen Kolonialpolitik müssen fester und enger umgrenzt werden und man würde, wollte man jetzt schon Stellung nehmen, vielleicht in denselben Fehler verfallen, wie die Protestversammlung der Emin Pascha-Gesellschaft, die keine Rücksicht auf die allgemeine politische Lage in Europa nahm. Ob und welche Abmachungen zwischen Deutschland und England bestehen, darüber ruht noch der Schleier des diplomatischen Geheimnisses, welcher auch im Interesse des Weltfriedens schwerlich so bald gelüftet werden dürfte; aber es läßt sich als bestimmt annehmen, daß man den Leitern der deutschen Kolonialgesellschaft in dieser Beziehung Anbeutungen und vorsichtige Eröffnungen gemacht hat, und daß diese sich deshalb bewegen gefühlt haben, vorläufig auf eine Versammlung zu verzichten, auf der Fragen zur Verhandlung kommen müßten, die ähnlich der Emin-Pascha-Protestversammlung geeignet wären, unseren neuen Allüren jenseits des Kanals zu verlegen und zurück zu stoßen. Das Einvernehmen mit England ist eine wichtige Aufgabe der deutschen Politik bleiben muß, sollten dadurch auch hier und da einige Sonderinteressen verletzt werden.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft läßt in der „Post“ die Nachricht demittheilen, daß die Rückkehr der Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar mit einer geplanten Sequestrierung der Gesellschaft zusammenhänge. Zu einer solchen liege kein Grund vor, da die Gesellschaft vollständig lebensfähig ist, was sie nach Niederwerfung des Sultanbes beweisen werde, indem sie dann von der Berechtigung Gebrauch machen werde, Antheilscheine von je 1000 Mark bis zum Gesamtbetrage von 10 Millionen Mark auszugeben. Es ist hierzu nur zu bemerken, ob das Vertrauen des deutschen Kapitals für das ostafrikanische Unternehmen derart gegeben ist, daß diese 1000 Antheilscheine auch wirklich untergebracht werden; man kann es der vielgeprüften Gesellschaft wohl wünschen, wenn man auch andererseits keinen Zweifel an der Verwirklichung dieses Planes nicht zu unterdrücken vermag. Doch möge dem kein, wie es wolle so hat der Plan der Erweiterung der ostafrikanischen Gesellschaft und die Frage, ob lebensfähig oder nicht, mit der Gesandtschaft des Sultans in diesem Falle wenig zu thun; es handelt sich auch nicht, und inwiefern muß man jener Auslassung der „Post“ recht geben, um eine Sequestrierung der ostafrikanischen Gesellschaft durch das deutsche Reich, um eine Uebernahme der Verwaltung durch das Reich, ähnlich wie in Neu-Guinea, sondern lediglich um eine Fiktion und Erweiterung des deutschen Einflusses in der deutschen Interessensphäre. In welcher Weise das zu geschehen hat, ob durch härtere finanzielle oder militärische Unterstützung der Verwaltung aus den der Kasse vorliegenden Zielen an die Gesellschaft, darüber ist Gewisses noch nicht zu sagen, und werden darüber selbst die Älten bei den beteiligten Regierungen noch nicht geschloffen sein. Die Verhandlungen mit der Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar werden in dieser Beziehung erst den definitiven Beschluß bringen, wenn man sich auch bereits vorher schon die Zustimmung Englands gesichert hat. Wetteffs dieses Planes ist der öfter Hinweis der „Nordd. Allg. Ztg.“ von Bedenken, daß es besser gewesen wäre, wenn das deutsche Emin Pascha-Unternehmen sich mit dem Wismann'schen Unternehmen verbinde hätte, um den deutschen Einfluß in der deutschen Interessensphäre zu konsolidieren und daß man nicht früher an eine Ausbreitung des deutschen Einflusses denken könne, ehe man nicht das der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft unterliegende Gebiet, welches größer als Deutschland selbst sei, für Deutschland wirklich gewonnen habe. Es ist das auch ein vollständig richtiger Grundsat. Man soll nie zu viel auf einmal unternehmen, vor Allem nicht, wenn man nicht die nöthigen Kräfte zur Verfügung hat.

Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“: Im Finanzministerium ist seit Juli d. J. die Direktorstelle der dritten Abteilung, welche bisher Herr Hellebach inne hatte, offen. Diese Stelle wird seitdem kommissarisch verwaltet von dem Provinzial-Steuerdirektor der Provinz Sachsen, Geheimen Oberfinanz-Rath Schomer, und man nimmt an, daß diesem die von ihm verwaltete Stelle des Generaldirektors der indirekten Steuern vom 1. Oktober ab verliehen



werden wird. Herr Schomer war schon früher lange Jahre im Finanzministerium; er wurde gleich nach der Annexion Hannovers von dort als Hilfsarbeiter nach Berlin gezogen, wurde bald vortragender Rath in der dritten Abtheilung für indirekte Steuern, dann Provinzial-Steuerdirektor von Schleswig-Holstein, später von Pommern und zuletzt (für einigen Monaten) von der Provinz Sachsen. Im Finanzministerium hat er stets als eine bedeutende Kraft gegolten; es giebt Leute, welche wissen wollen, daß Schomer vorkommenden Falles als Erbsmann für den Finanzminister v. Scholz in Aussicht genommen sei.

Der von der Universität Bonn präsenirte ordentliche Professor Geh. Regierungsrath Dr. Rasse ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Die Londoner „St. James-Gazette“ schreibt: Wir sind in der Lage, antwändig zu können, daß der Kaiser von Rußland sicher den deutschen Kaiser Ende dieses Monats in Potsdam besuchen wird. Der Aufenthalt des Jaren ist auf drei Tage bemessen. Das Märzpalais ist für den Besuch Kaiser Alexanders eingerichtet worden. Es ist aber zweifelhaft, ob derselbe dort oder in dem neuen Palais Genächer beziehen wird, in welcher letzteren Falle er mit dem deutschen Kaiser und der Kaiserin unter einem Dach wohnen würde.

Ueber den Anschlag auf den italienischen Ministerpräsidenten Crispi hervortritt die allgemeine Entrüstung. In Deutschland und namentlich in Berlin ist der liberale und überzeugungstreue Staatsmann von je her eine allgemeine verehrte Persönlichkeit gewesen. Daß seine Beliebtheit sich gesteigert hat, seitdem er der Mitbegründer des Dreiebundes geworden, ist selbstverständlich und die maßlose Angriffe der Ultramontanen gegen seine Person kein Anzeichen in Deutschland einer erhöhten als bezeichnend. Die Zeichen aufrichtiger Verehrung, welche dem Minister Crispi in Berlin im Frühjahr entgegengebracht worden, sind noch in frischer Erinnerung. Fürst Bismarck hat Crispi ein Glückwunschtelegramm übersandt, und es giebt hieher, doch auch der Kaiser seiner warmen Theilnahme Ausdruck gegeben habe.

Potsdam, 16. September. Der dritte Theil der Zeit, den Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich am gestrigen Sonntag auf ihren Aufenthalt in Potsdam verwendete, gehörte dem Antritte und der Kirche in Bornstedt — gehörte Erinnerungen, die sich an dieser Stätte für die Kaiserin und die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, die mit der kaiserlichen Mutter gekommen waren, zusammenzubringen. Die Kaiserin war mit den Prinzessinnen mit dem Kronprinzen Juge eine halbe Stunde nach 7 Uhr auf dem Bahnhof in Potsdam eingetroffen und in einer geschlossenen, zweifelhafteu Kutsche durch den Waldparken, die Brandenburgerstraße nach der Friedeburgstraße gefahren, das Gelände war nach Berlin vorangefahren, in Potsdam bestieg die Kaiserin von Weid die hohe Krone. In der Friedeburgstraße war das Nisthäuschen für den Empfang der Kaiserin vorbereitet, die Kirche und Markt geöffnet, eben so lagen die Kränze bereit, die Kaiserin hatte noch Blumen aus Somburg mitgebracht. Die Kaiserin und die Prinzessinnen, welche in weißer Tracht waren, trugen von der Friedeburgstraße in die Kapelle ein, welche durch drei Stiege zur Höhe eingestiegen waren, und legten die ersten Blumen zu allen beweihten Kränzen, welche die Kirche Kaiser Friedrich's und der Prinzessinnen Waldburg und Sigismund deckten. Die Zeit, die man an Erörtern ihrer Verhältnisse zubringen, wird nicht noch Minuten und Stunden gezählt, sie wird genossen nach der Größe und Tiefe des Schmerzes.

## 12 Studio's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Zolt.

(Nachdruck verboten.)

„Ich soll das Glück haben, die edelmüthige Dame hier bei mir zu sehen?“ fragte Arthur lebhaft.

„Das weiß ich nicht,“ war des Alten trockene Antwort, „aber das weiß ich, daß ein gewisser S man den Narren an ihm getroffen hat und daß daraus schwerlich was Gutes werden wird.“

„Meint Er?“ fragte Arthur lachend.

„Daß Er mich zufrieden,“ entgegnete mit komischem Merg der Alte und wendete sich zum Gehen. In der Thüre aber blieb er wieder stehen und sagte: „Noch Eins! Hatte Er sich bereit, dem Herrn Sekretarius, welcher im Laufe des Vormittags zu Ihnen kommen wird — der Amtsdienner Matthias hat mir das gesagt —, Red' und Antwort zu stehen.“

„Wird mich denn der Herr Amtmann nicht mit seinem Besuche beehren?“ fragte der Student höflich.

„Darauf braucht Er nicht zu rechnen,“ antwortete der Alte mit wegwehender Miene. „Mit solchem Gefindel giebt sich der gestrenge Herr Amtmann nicht ab; dafür ist der Sekretarius da.“

„Gefindel? Nicht übel!“ lachte Arthur und setzte die Tasse mit der dampfenden Chokolade an den Mund. „Er ist sehr kurz angebunden, Bekehrte.“

„Wie sich's gehört,“ sagte der Alte trocken und ging. Im Jalousienstreifen brumnte er vor sich hin: „So ein unverschämter Aerefant, so ein, ein . . . wie soll ich sagen, . . . so ein Kerl ist mir noch nicht vorgekommen.“ Und weiter brummend schritt der Alte über den Hof.

Die Erziehung des Dieners hatte die etwas gedrückte Stimmung Arthurs wieder gehoben. Er ließ sich am Tische nieder, griff nach „Faust's Leben“ von Max Müller, blätterte ein wenig darin, warf dann das Buch wieder bei Seite und zog seine Schreibtisch aus der Tasche. In dieser hatte er die Besse seiner „gütigen Fer“ und die auf rothbraunem Papier ertheilte Versicherung, daß er „bereit“ werden würde, geborgen. Lächelnd las der Studio die Besse noch einmal. Er verspürte große Lust, dieselben in derselben Weise zu beantworten. Schon hatte er einige künftige Phrasen niedergeschrieben, als Glarhens Bild leb-

von der Kirche aus ging die Kaiserin mit ihren Töchtern nach dem Pantheon, dessen Bau schon zur fastlichen Höhe gediehen ist, in dem man den neuen Namen mit den Architekten und schwarzem Marmorstein einen Einzug gewinnt. Von der Friedeburgstraße führen die hohen Frauen nach dem Antritte in Bornstedt. Die Einfahrt in den Gutsloos war mit Gärten umgeben, an der Schwelle des Pantheons wartete das Hauspersonal seiner kaiserlichen Majestät. Die Kaiserin zog sich mit den Krönprinzen in ihre Zimmer zurück und hatte dann die Freude, die fünf Söhne des Kaisers, den Kronprinzen, die Prinzen Eitel Fritz, Waldemar, August Wilhelm und Oskar um sich zu sehen. Die kaiserlichen Kinder waren vom Neuen Palais gekommen, im ersten offenen Wagen die drei ältesten mit ihrem Gouverneur, Hauptmann von Falkenhayn, die zwei jüngsten mit ihren Wärtern in gelackten Wagen. Dann kamen zum Besuche der Kaiserin aus Marly Ihre königliche Hoheit die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwern mit ihrer Tochter, Prinzessin Dorothea, Prinzessin Elisabeth, die Prinzessinnen aus ersten Male laute, welche die Kaiserin und die Prinzessinnen das Pantheon, um noch einen kurzen Spaziergang durch die Dorfstraße von Bornstedt zu machen. Rechts und links derselben hatten sich an Stelle der früheren Pantheonhäuser hohe aus Stein erbaut, des Weges kamen die Kirchenmänner und hohes der Kaiserin und den Prinzessinnen ehrfurchtsvoller Gruß. Am Ende der Straße erhebt sich das früher von Kronprinzen und der Kronprinzessin gestiftete Kinderheim, dem die Kaiserin Friedrich noch ihre besondere Sorgfalt angedeihen ließ, und in das die hohe Frau mit den Prinzessinnen eintrat. Von so großen die hohen Herrschaften zur Kirche. Als die Kaiserin in den Kirchenstuhl eintrat, erhob sich die Gemeinde von ihren Sitzen. Den Gottesdienst verordnete der Ortsgeistliche, Pfarrer D. Wittlicher. Er las in einfacher und eindringlicher Weise das Sonntags-Geheimnis von barmerzigen Sonntags aus, und als es nach der Predigt zum Gebete kam, erhob er den Segen des Himmels für die von ihrer Seinnähe lebende Prinzessin Sophie. Es sollte diese Anwesenheit in Bornstedt für die Prinzessin-Braut als ein Glück gelten von so vielen Erinnerungen, die sich aus ihrer Jugend an den Ort, an Antritte und solche finden.

Weser, 16. September. Dem „F. Post.“ zufolge soll der Polener Domherr Doroszewski zum Weihbischof von Gnesen aufsteigen sein.

Dresden, 16. September. Wegen eines Anstahs sächsischer Provinzialparlamenten ist seitens der Militärbehörde die Anträge wegen Beileidigung von Militärkapellmeistern veranlaßt worden. Die betreffenden Mütter hatten gelegentlich der Trennungskasse eine Korrespondenz aus Dresden gebracht, in der zwei Kapellmeister in Dresden, die allerdings plötzlich den Hofdienst genommen hatten, der gleichen Vergeltung wie Tenker bestraft worden. Man ist auf den Prozeß sehr gespannt, da man annimmt, daß die Trennungskasse Angelegenheit, über die befehlsmäßig vor dem Militärgericht und demnach geheim gehalten ist, dabei öffentlich erörtert werden wird.

Paris, 16. Sept. Die Wahlbewegung nimmt, wie von boulangistischer Seite behauptet wird, für die Regierung einen immer ungünstigeren Verlauf; die Wiederwahl lämmlicher Führer der Rechten sowie Boulangers und Rocheforts soll bereits gefürchtet sein.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten“ und Telegramme.)

## Provinz und Nachbarstaaten.

(Der Inhalt unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gehalten.)

Nordhausen, 16. September. Das Gleise fädt. Gornarium wird eine Staatsanstalt werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits eingeleitet. Demnach wird ein Reglement ausgearbeitet, ein Hofrektor der Lehranstalt und ein Verwalter zu ernennen. Die Verhältnisse sind verhandelt. Die Verleitet, wird die Umbauung am 1. April 1890 erfolgen.

hat vor seiner Seele auftauchte. Die hübschen Züge des blonden, kindlichen Mädchens schienen ihm mit bewundernden vorwurfsvollen Blicken anzuschauen. Ein Gefühl von Neuheit schlug den ledern Jüngling. Er legte den Stuhl nieder, zog das Haupt gegen die Stuhllehne zurück und schaute träumerisch die schneeige Decke der Kammer an. Die Tage des unvergleichlich schönen Liebesglückes in Wiesau zogen an seinem geistigen Auge vorüber. Wie hatte ihn das reine, sinnlich treue Wesen des Wirtstochterleins so mächtig angezogen! Alles hatte er bei ihrem Anblick vergessen: seinen Rang, seine Subien, seine Zukunft. Und das herzeigende Kind, lebte sie nicht in ihm den schlichten Maler aus der Stadt, den Sohn irgend einer braven Bürgerfamilie, und nicht den jungen Reichsfreier! Alle diese Bilder und Fragen riefen plötzlich eine solche Begeisterung, ein so wehmüthig freudiges Gefühl in ihm wach, daß er mechanisch nach dem Stuhle griff und mit leuchtenden Blicken zu schreiben begann. Nach wenigen Augenblicken hatte der junge Mann einige Strophen niedergeschrieben, die nicht der „gütigen Fer“ sondern dem blonden Wirtstochterlein in Wiesau galten, dem der muthwillige Studio Liebe und Treue versprochen. Und diese Strophen lauteten:

Es fand den Weg zu deinem Herzen  
Der Studio mit ledern Sinn;  
Er wagte es nicht mit dir zu scherzen,  
Es zog ihn mächtig zu dir hin. —  
Den Zauber hat er nie empfunden  
Wie er in deinen Augen liegt,  
Und in der selbsten der Stunden  
Gefand er sich: Du bist besetzt.  
Wie mag sie meiner jetzt gedenken?  
Trübt Zweifel ihr den schönen Blick?  
O, nein, sie wird . . .

Kermals ein Gefühl im Thürschloß, das den Jüngling aus seiner Begeisterung riß.

Ein kleiner, magerer Mann mit tieflegenden stehenden Augen und zusammengekniffenen Lippen trat in Begleitung des Amtsboten Matthias und des Büttels von D — ins Zimmer. Arthur, ärgerlich über die Störung in diesem Augenblick, würdigte die Eintretenden kaum eines Blickes und überließ die niedergeschriebenen Verse noch einmal. Da blühte sich das magere Männchen auf wie ein

Maaschburg, 16. September. Heute Nachmittag halb 6 Uhr beherrschte Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria auf dem Hofe des Schlosses in Hannover das Fest der hiesigen Bahnhofs. Ihre Majestät wurde von dem am dem Hofe hiesig abtheilung veranlaßt Publikum entusiastisch begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim Waldschloß wurde die Fahrt nach Potsdam fortgesetzt.

8. October, 16. September. Auf der Tagesordnung des am 4. und 5. October d. J. in unserer Stadt togenen „Thüringischen Städtetages“ liegen folgende Themen: 1. Verbesserung der Frage der indirekten Besteuerung, insbesondere Mittelstellung darüber, in welchem Verhältnisse die Erhebungsstellen zu den Steuerleistungen stehen. 2. Mittelstellung von Erhebungsstellen über das Material und über die beste Herstellung der Beiträge. 3. Lieber Regelung des Abrechnens. 4. Stellungnahme zur Gebührener Arbeiterkolonie. 5. Die elektrische Beleuchtung. Die Hauptberathung am 5. October hat folgenden Wortlaut: a) Beschäftigte Mittelstellung. b) Vortrag des Herrn Bürgermeisters Hebertraut-Golth: Einführung in das Reichsgesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889. c) Rechnungslegung. d) Vorstandsbericht. e) Bestimmung des Ortes nächstfolgender Bestimmung.

1. Annahme des (Eisenacher) Verbands, 16. September. Das Thüringische Tage heute Nacht in gefährlicher Lage 2 Grad + Neumeter. Däger und für bald mit Nele bedekt. — Der Einbrecher Klobach, über den wir schon gestern berichtet, hat nun sein Winterquartier bezogen. In Gestalten ist seine Anwesenheit einem Genarnen bezweifelbar worden, welcher ihn hingelockt gemacht und nach Utenach abgeführt hat. Das letzte Krimthilf, welches auf seine Rettung ausgeführt worden ist, dürfte die Einführung eines Ochsen aus einer Wölfe zu Katernordheim sein, welchen der frühe Dieb bereits 25 Kilometer weit eskortirt hatte, als er durch den langen Arm der Gerechtigkeit seiner Verleumdung überhoben wurde.

1. Annahme des (Eisenacher) Verbands, 16. September. Am 5. Sept. hat die Einmahlung der neuen evangelischen Kirche stattgefunden. Der im gotischen Stile ausgeführte, eben so geschmackvoll als zweckmäßig eingerichtete Bau geriet dem Baumeister Karl Weile, früher in Dornbach, jetzt in Apolda, in jeder Hinsicht zur Empfehlung.

1. Annahme des (Eisenacher) Verbands, 16. September. Der nach dem Hofe eine Generalverwaltung des Thierärztlichen Dienstes wird mit einem eifrigen Schutzjäger demnach vertrieben werden. Bei dem Mangel eines solchen ist es wunderbar, daß ein jener äußerlich gefährlichen Stelle bisher noch kein Unglücksfall vorgefallen ist. Wie bemerkt, soll ein höherer Verwaltungsbeamter, welcher kürzlich hier weilte, die Anordnung zu der erwähnten Neuerung gegeben haben.

1. Annahme des (Eisenacher) Verbands, 16. September. Der Student Hermann Cösterle aus Jena ist vom Landgericht Weimar wegen vorläufiger Körperverletzung der Studenten Gensel und Rabe zu insgesamt 300 Mark Geldstrafe event. 90 Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

1. Annahme des (Eisenacher) Verbands, 16. September. Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Hauptmanns a. D. Hauszanturum a. M. eine Generalversammlung der besaglichen Landwehrverbände statt, auf welcher u. a. der Lou-Hilfslieb für die Kart-Veränderung, der Bezirksverein aus Frankfurt, der Mühl-Geb. Zamm-Geb. Thüringerverband-Berlin vertreten waren. Der Verband bezieht zur Zeit aus 27 Vereinen mit 243 Sectionen und über 23,000 Mitgliedern. Beschlüssen wurde, die Generalversammlung nächstes Jahr in Wiesbaden zu halten. Ein Antrag auf Förderung der Einführung von Kilometer-Schritzmessern auf den Eisenbahnen wurde angenommen.

1. Annahme des (Eisenacher) Verbands, 16. September. Gestern fand hier unter der Leitung der Mitglieder der Generalversammlung des Erziehungsbereichs statt. An den durchläufigsten Professor des Erziehungsvereins, Sr. königl. Hoheit Prinz Georg, wurde ein Bescheidungsantrag abgelehnt. Nachdem der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Köhler, die Versammlung geschlossen begrüßt hatte, wurde der Jahresbericht erörtert. Das Hauptwerk des Vereins bildete die Erbauung des Fichtelberges. Die für das Fichtelbergbau noch nicht gewordenen Aufwendungen haben 4476.82 Mk., mithin einen Bestand von 241.75 Mk. Die Rechnung für den Bau des Fichtelberges berechnete als

Baterbahn, und mit einer Stimme, welche die größte Mehrheit mit einer Minorität hatte, sagte er:

„Wie! Was! Hat Er nicht mehr Respekt vor dem Secretarius seiner reichsfeindlichen Gnaden des Herrn Amtmanns?“ Arthur wendete den Kopf, schaute sich das im Gesicht kühnroth gewordene Männchen an und sagte nach einer Pause mit einem Aufstun von Geisteskraft: „Also Er ist der Amtsdienner!“ Bon! Was wünscht man von mir?“

Der kleine Schreiber schaute mit dem Ausdruck des höchsten Staumens den lächeln Sprecher an. „Ich glaube gar, Er erschreckt sich.“

„Herr Amtsdienner, ich bitte, kommen Sie zur Sache,“ sagte Arthur ärgerlich. „Was wollen Sie?“

„Unverhört! Mir wirtelt der Kopf,“ leuchtete das Männchen. „Einer hohen Obrigkeit gegenüber eine solche Sprache! Ich —“

„Wenn Sie der Repräsentant einer hohen Obrigkeit sind,“ bemerkte der Studio höflich, „so kann ich diese Wahl gerade keine glückliche nennen.“ Lassen Sie doch zum Ausdruck endlich Ihr Begehren hören.“

„Gut,“ sprudelte das Männchen und zitterte am ganzen Leibe; ich sehe, daß wir es mit einem hartgeleiteten Sünder zu thun haben. Ich werde dieses unerhörte Gebahren pflüchthuldig melden. Jetzt gestehe Er sofort hier vor Augen zu Protokoll —“

„Nun habe ich die lächerliche Gefälligkeit aber satt,“ fiel Arthur mit unwirklicher Stimme dem Amtsdienner ins Wort und erhob sich vom Stuhl. Der staltliche junge Mann trat mit imponirender Haltung vor das magere Männchen hin und sagte mit scharfer Betonung: „Ihm habe ich gar nichts zu gestehen. Wenn der Herr Amtmann ein Gefändnis von mir haben will, so soll er sich selbst zu mir verfügen. Hat Er verstanden? Und nun laß Er mich ungehört. Adieu!“

Das Männchen war sehr zurückgewichen und hielt angefüllt der blühenden Augen und der bedenklichen Haltung des Gefangenen ein, dieses Actenbildel wie einen Schild vor sich.

„Z. Herr Secretarius,“ flüsterle der inzwischen auch in der Kammer erschienene alte Diener Jakob dem zitternden Amtsdienner zu, „mit dem Bürtigen kommen Sie nicht zurecht! Das ist ein schauerlicher Mensch. Mich



# Stadt-Theater.

Offiziell! Direction: Julius Rudolph.

Mittwoch den 18. September 1889.

4. Vorstellung. — 4. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.  
Anfang 7 1/4 Uhr. Zum 1. Male: Anfang 7 1/4 Uhr.

## Unsere Frauen.

Auspiel in 5 Akten von G. von Moser und J. von Schönbügan.

Personen:	
Otto Dorn, Rentier	Carl Rückert.
Welsch, dessen Frau	Leonore Wagh.
Grete	Camilla Mora.
Hedwig Stein } deren Töchter	Johanna Greve.
Felix Stein } Inhaber der Firma: „Stein und	Ferdinand Kinald.
Karl Hilberg } Hilberg.“	Robert Friedrich.
Fanny Hilberg, seine Frau	Seraphine Ernan.
Ella Brandt	Lara Bählig.
Paul Großer, Schriftsteller	Ludwig Hoffmann.
Marg. Cornelius, Architekt	Hans Gregor.
Bischoffmann, Bohrdreher	Edmund Vog.
Ulrich, Köchin bei Dorn	Emilie Friedau-Jes.
Amalie, Dienstmädchen bei Stein	Helene Schmidt.
Anna, Dienstmädchen bei Hilberg	Marie Simmler.
Ferdinand, Kellner	Ad. Schumacher.
Sean, Kellner	Carl Brinmann.

Gäste, Kellner.  
Ort der Handlung: Eine große Stadt. Zeit: Gegenwart.  
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

### Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1 R. 3. — Mt. Parquet . . . 2. — Mt. 2. R. letzte Reihe 0,50 Mt.  
Erster-Loge 3. — Prof.-Loge 2. R. 2. — 3. Rang numm. 0,75  
1. Rang-Loge 2,50 — Parterre numm. 1,25 — Gallerie . . . 0,40  
1. Rang-Balkon 2,50 — 2. R. Vorder. 1,50 —  
Erster-Logen 2,50 — 2. R. Hinter. 1, —  
Nummern des Logenplatzes mit dem Theaterticket à 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Villaturen zu haben.  
Garberbe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 R. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Theaterkasse à 20 Pf. zu haben.  
Die Tageskassette im Besitz des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Kasseneröffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 19. September 1889. 5. Vorstellung. — 5. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: weiss. Die Geschwister. Schauspiel in 1 Akt von G. von Moser. Ballet. Die Versucherin. Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. Ballet. Aus Liebe zur Kunst. Pöffe in 1 Akt von G. von Moser.

Zum Beginn der Theater-Saison halte mein auf das reichhaltigste ausgestattete Lager in Operngläsern angelegentlichst empfohlen. Billigste Preise werden zugesichert.

**A. Hagedorn,**  
Gr. Ulrichstrasse 52.

Leipzigstrasse 57/58.  
**Münchener & Gluckerbräu**  
unverwundt, bester Saiger  
Ständische Küche, gute u. billige Speisen  
Klein-Gewinn mit Erfolg

Sorben erschienen:  
**Halle'scher Kalender auf d. J. 1890**  
mit Jahrmärkte-Verzeichniss, 4 Bogen in 4to, à 20 s.  
**Halle'scher Wirthschafts- und Historien-Kalender**  
auf das Jahr 1890.  
10 Bogen in 4to, enthaltend Novellen und viele Illustrationen, als Gratzszugabe 1 Wandkalender und 1 Dendrubid (Kaiserliche Familie) à 40 s. **Wiederverkäufern empfohlen.**  
**Ed. Anton in Halle a. S.,**  
Barfüßerstraße 1.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

# Anton Dreher's Bierhalle,

Barfüßerstr. 5. Inhaber Bruno Toepel.  
Heute Dienstag: Hosenbraten mit Weintraut.  
Morgen: Pöfelfischchen mit Sauertraut.  
Donnerstag: Irish Stew (Specialgericht).

## „Prinz Carl.“

Heute und folgende Tage  
Abends 8 Uhr  
**Wiener volksthümliches Concert**  
der  
**10 Original-Wiener-Sängerinnen.**

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.  
Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse an allen Ecken des öffentlichen Lebens aus. Sie enthält einen reichhaltigen Gabelstiel mit ausführlichem Courszettel, unentgeltlich eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.  
Die Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntagblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Beilagen ebenbürtig an die Seite.

Schon von jetzt ab unentgeltlich liefern wir neu eintretenden Abonnenten — gegen Erhebung der Abonnements-Umlage — die „Volks-Zeitung“ täglich unter Kreuzband.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4,50 Mark pro Quartal entgegen.

**Berlin W.,** Expedition der „Volks-Zeitung“,  
Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

## Pianino.

fast neu, vorzüglich im Ton (Neu N. 500) Umf. halber sehr preisw. zu verk. Niemerstr. 6, part. rechts.

## Auction.

Am Mittwoch den 18. d. Ms. Vorm. 10 Uhr gelangen Geisfr. 42 hierseits zwangsweise zur Versteigerung:  
1 Kleiderkoffer, 1 Vertikal und 2 Stühle in Gold.  
Lützendorf,  
Gerichtsvollzieher in Halle.

## Auction.

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.  
Mittwoch den 18. d. Ms. verleihere ich:  
a) Vorm. 11 Uhr Geisfr. 42 hier:  
2 vollst. Betten, 2 Sophas, 1 Kleiderkoffer, 1 Galerichschrank, 1 Herrenschreibtisch, 2 Kommoden, 4 Faßfarbe, 1 Faß Weiswein, 1 Ballon Zeryntin etc.  
b) Mittags 12 Uhr Giebelstein, Albersberg:  
1 Sopha, 1 Kleiderkoffer und 1 Spiegel.  
Hirsch,  
Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Am Mittwoch den 18. d. Ms. Vormittags 10 Uhr verleihere ich Geisfr. 42 verschiedene Mobilien zwangsweise gegen Verzinsung.  
Hesse, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Mittwoch den 18. d. Ms. Vormittags 1/10 Uhr verleihere ich Geisfr. 42 hierseits zwangsweise:  
1 Kleiderkoffer u. 1 Küchenschrank.  
Friedrich, Gerichtsvollz.

## Auction.

Am Mittwoch den 18. d. Ms. Vorm. 10 Uhr sollen Geisfr. 42 zwangsweise versteigert werden:  
1 eiserne Bandäge, 1 Nähmaschine u. einige Möbel.  
Pöschel,  
Gerichtsvollzieher in Halle.

Zügl. fr. Jauerische Wirthsch., Thüringer Knackwürstchen, 7. Sülze, Kochschinken, gel. Zunge, Braunschw. Weiswurz, diverse Braten, garn. Schüsseln im besten Arrangement  
W. Nietsch  
Rat. Hoflieferant,  
Leipzigstr. 78.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch Verirrungen Ertrante ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbehaltung** 80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
Lebe es Jeder, der an den Folgen solcher Väter leidet, Tausende verdanken denselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 24, sowie durch jede Buchhandlung.

## Brennholz.

klein gefügt, in Fuhren à 12 Mark, Abfuhr frei, liefert  
**Chr. Berghaus** Dampfägewerks

## Stadt-Theater.

1/2 Abom. 2 Bl., 2 R. Orchesterant. abzug. Rath. Magdeburgerstr. 5, III  
**Neue u. gebrauchte Möbel** aller Art, Polsterwaren, Leinwand, Contour, Dekorationen. Einrichtungen, eiserne Kassen. Schränke verkauft billig  
**Vindenzstraße 7.**

# Walhallatheater

Neue Debüts!  
Signor Pelucehi u. Signora Galli.

italienische National-, Volks- und Opern-Duettsiten.  
**Herr Wellhöfer,**  
Instrumental-Humorist,  
**Herr und Miß Neiss,**  
Tanzcellist.  
**Die Borza-Truppe,**  
Gymnastiker, Drobheil- und Pyramidentänzer u. Marmorableaug.  
**Herr Bellini-Beloni,**  
Bravour-Equilibrist mit abgerichteten Kalabos und Tauben.  
**Herr Martin Schenk,**  
Wiener Gesangsleiter.  
Die Schwestern **Adelheid** und **Carolina Monti,**  
Gesangs- und Tanz-Duettsittinnen.  
**Herr Weston**  
mit seinen abgerichteten Seehunden.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Sammelstellen

für Cigarrenröschchen, Kisten, Bänder, Cigaretten etc. befinden sich bei den Herren:  
**E. Hilbrandt,** Bucherstr. 7.  
**Wilhelm Giese,** Schulberg 12.  
**Ed. Robert,** gr. Ulrichstr. 41.  
**Hud. Sped.,** Marienstr. 8.  
**W. Cammitius,** Königstr. 25.  
**Emil Gröb,** Forsterstr. 4.  
Hauptimmediat u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenröschchen etc. bei Herrn **Moritz König,** Rathhausg. 9.  
Vorrat, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.  
**Moritz König.**

## Die Volkswärte

bestimmt sich **Wohnstätte 16.** Das Gießen von Werten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionzahl stets vorrätig sein wird.  
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pf., auf halbe à 13 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Konrad Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.  
**Die Verwaltung d. Volkswärte**

Für eine größere Anmahnensfabrik Rheinlands wird ein durchaus tüchtiger und erfahrener **Werkmeister** gesucht. Derelbe muß mit Accordwesen und Calculations in jeder Weise vertraut sein. Die Stellung ist dauernd und gut. Offerten mit **W. F. 2168** mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisherigen Tätigkeitskreises an die Annonc. Exped. von **Hausenstein & Vogler,** H. G. in Köln a/Rh.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit erhalten bei hohem Lohn sofort und später Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Mannichstraße 19.

Ein feines Hausmädchen, welches gut remachen, nähen, plätten und serviren kann, wird zum 1. Oktob. gesucht **Weitenerstr. 20, 1 Tr.**

Vorm. saubere Aufwartung gesucht. **Markt 24, 3 Tr.**

## Von der Reise zurück.

**Dr. Scharfe.**

## Von der Reise zurück.

**Dr. Hochheim.**

Der heutigen Nummer liegt bei am 1. October etc. in Kraft tretende Fahrplan der Königlich Eisenbahn-Direktion Erfurt bei.  
Für den Inhalt der Beilage verantwortlich **Paul Senff** in Halle.  
**Hierzu 1 Beilage.**